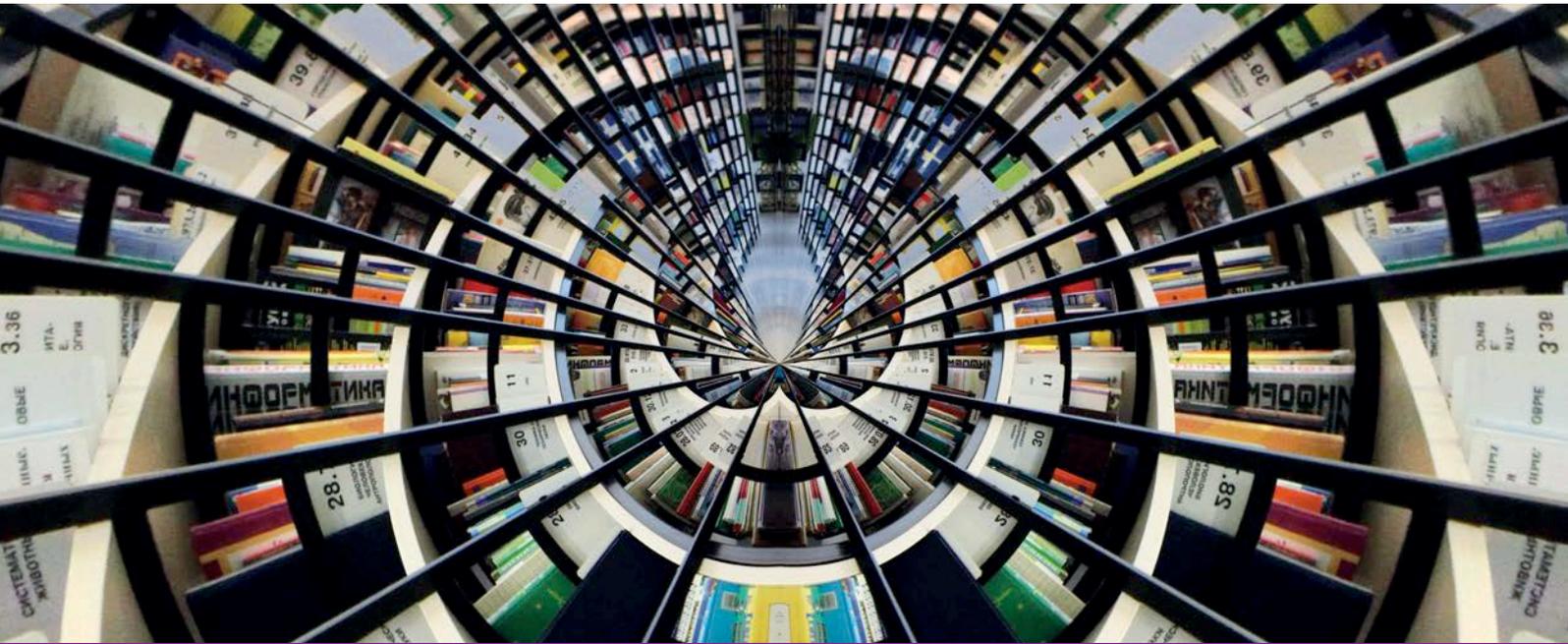




# Forschung 2016/2017

*Forschungsprojekte an der Philosophischen Fakultät  
der Universität zu Köln*



## Impressum

### Herausgeber

Dekan Prof. Dr. Stefan Grohé  
Forschungsdekan Prof. Dr. Andreas Speer  
Philosophische Fakultät  
Universität zu Köln

### Konzept

Constanze Alpen

### Redaktion & Korrektur

Constanze Alpen  
Katherine Maye-Saidi  
Kilian Thoben

© **Bildmaterial:** vgl. Abbildungsverzeichnis

### Gestaltung, Satz, Layout

Constanze Alpen

### Druck

Druckhelden.de GmbH & Co. KG  
Friedenstraße 9  
97638 Mellrichstadt  
<http://www.druckhelden.de/>

Auflage  
400

© Philosophische Fakultät der  
Universität zu Köln 2016

### Hinweis im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in dieser Broschüre die geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. Teilnehmer\*innen nicht durchgehend berücksichtigt. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter.

## Grußwort

Wer einen Eindruck von der inhaltlichen Vielfalt und methodischen Breite der Forschung an der Philosophischen Fakultät gewinnen will, der sei herzlich eingeladen, einen Blick in die vorliegende Broschüre zu werfen, die nach erfolgreichem Start nunmehr zum zweiten Mal vorliegt.

Die Broschüre zeigt eindrucksvoll, auf wie vielfältige Weise – in großen Verbundprojekten ebenso wie in Einzelprojekten – Forschung an unserer Fakultät betrieben wird. Ob digitales Arbeiten mit Texten und Objekten, Archäologie in Europa wie in Afrika, oder sprach- und kulturwissenschaftliche Untersuchungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Philosophischen Fakultät forschen mit viel Engagement und großem Ideenreichtum.

Wir freuen uns daher, mit der vorliegenden Broschüre einen Einblick in die Vielfalt der Forschung an unserer Fakultät anhand einer kleinen Auswahl von aktuellen Forschungsprojekten geben zu können. Dies wollen wir auch künftig fortsetzen.

Unser Dank gilt den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der vorgestellten Projekte, die das Redaktionsteam bei der Erstellung tatkräftig unterstützten. Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei Ihrer Entdeckungsreise in die Welt der *humanities*!



Der Dekan,  
Prof. Dr. Stefan Grohé



Der Forschungsdekan,  
Prof. Dr. Andreas Speer

# Inhalt

Konstruktionsprozesse des ‚Ethnischen‘ in Michoacán, Mexiko und Cajamarca, Peru.  
Translokale Positionierungen indigener Migrant\_innen unter der Kolonialherrschaft  
Dr. Sarah Albiez-Wieck | Iberische und Lateinamerikanische Geschichte

Eines Tages .../ Μια μέρα ...

Bilinguale Erzählkompetenz in unterschiedlichen Bildungskontexten

Prof. Dr. Chris Bongartz | Anglistische Linguistik

prometheus – Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung und Lehre

Dr. Lisa Dieckmann | Kunsthistorisches Institut

Linguistic Investigations into the Manuscript Tradition of Moses Maimonides' *Dux  
neutorum*

Dr. Diana Di Segni | Philosophie

Dialekt und Slang am Amazonas: Wie funktioniert Variation in kleinen Sprachen?

Dr. Sonja Gipper | IfL – Abteilung Allgemeine Sprachwissenschaft

Kallawaya – Boliviens Geheimsprache. Wie Sprachkontakt und lexikalische Manipulationen

Kallawaya geheim machen

Dr. Katja Hannß | IfL – Abteilung Allgemeine Sprachwissenschaft

DFG-Graduiertenkolleg 1878 „Archäologie vormoderner Wirtschaftsräume“

Prof. Dr. Michael Heinzelmann | Klassische Archäologie

Musikalische Preisausschreiben 1766-1870. Grundriss, Datenbank und Bibliografie auf der  
Grundlage von Musikperiodika

Prof. Dr. Frank Hentschel | Musikwissenschaftliches Institut

6

8

10

12

14

16

18

20

The Many Faces of Late Socialism. The Individual in the 'Eastern Bloc', 1953 – 1988  
Prof. Dr. Maike Lehmann | Osteuropäische Geschichte

Tracking in Caves

Dr. Tilman Lenssen-Erz | Forschungsstelle Afrika – Institut für Ur- und Frühgeschichte

Zirkulation in europäisch-asiatischen Wissensräumen: G.E. Rumphius und seine Texte,  
ca. 1670–1755

Prof. Dr. Maria-Theresia Leuker | Institut für Niederlandistik

Anglizismen im Deutschen

Prof. Dr. Jürgen Rolshoven | Sprachliche Informationsverarbeitung

DiXiT - Digital Scholarly Editions Initial Training Network

Prof. Dr. Andreas Speer | Cologne Center for eHumanities

*Der singende ‚deutsche Mann‘* im Wettbewerb – Konkurrenzdenken und  
Leistungsorientierung bei Preissingen in Deutschland zwischen 1841 und 1914

Prof. Dr. Hans-Peter Ullmann | Neuere Geschichte

Averroes: Vom universalen Kopf zur digitalen Bibliothek. Digital Averroes Research  
Environment (DARE)

Jun.-Prof. Dr. David Wirmer | Thomas-Institut

Archäologie im äquatorialen Regenwald Afrikas

PD Dr. Hans-Peter Wotzka | Forschungsstelle Afrika – Institut für Ur- und Frühgeschichte

Abbildungsverzeichnis

22

24

26

28

30

32

34

36

38



# Konstruktionsprozesse des ‚Ethnischen‘ in Michoacán, Mexiko und Cajamarca, Peru

## Translokale Positionierungen indigener Migrant\_innen unter der Kolonialherrschaft

Projektleiterin: Dr. Sarah Albiez-Wieck | Iberische und Lateinamerikanische Geschichte

Post-Doc Projekt finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

**W**ie Migrant\_innen ihre Zugehörigkeit verhandeln: Historisches Projekt analysiert rechtliche Strategien indigener Migranten im kolonialzeitlichen Mexiko und Peru.

Migration hat in Lateinamerika eine große historische Tiefe. In einigen Teilen des kolonialzeitlichen Mexiko und Peru bestand die lokale Bevölkerung zu weit über 50 % aus Migranten. Nichtsdestotrotz unterschied sich die soziale Organisation und Kategorisierung, insbesondere der indigenen Migranten, in Mexiko und Peru stark. Dies lag vermutlich auch am jeweiligen vorspanischen Erbe.

Das Forschungsprojekt geht in vergleichender Perspektive den Fragen nach, ab wann die soziale Kategorisierung Ethnizität in den Vorläufern der heutigen Nationalstaaten Mexiko und Peru als analytische Kategorie sinnvoll anwendbar ist und welchen Stellenwert sie im Vergleich zu anderen sozialen Kategorisierungen hatte. Im Fokus stehen dabei individuelle Strategien indigener Migrant\_innen bezüglich des Wechsels von (Tribut-)Kategorien in sogenannten *peticiones de cambio de fuero*. Diese Eingaben zum Wechsel der Gerichtsbarkeit spiegeln die Stellung der Migrant\_innen im kolonialen Gesellschaftsgefüge wider,

welche als translokale Positionierungen (Anthias) analysiert werden. Indigene Migrant\_innen standen bislang nicht im Blickpunkt der Forschung und sie hatten einen beachtlichen Spielraum bei der Aushandlung sozialer Kategorisierungen inne. Zudem weisen die bislang vorliegenden Quellen auf ein interessantes Beziehungsgeflecht mit indigenem Adel und frikastämmiger Bevölkerung hin, welche durch Genderrollen weiter differenziert wurden.

Ziel ist die Beantwortung der Frage, ob sich aus den verschiedenen rechtlichen Kategorisierungen der in Mexiko und Peru unterschiedlich bezeichneten Migrant\_innen Gruppenzugehörigkeiten entwickelten, die als ethnisch bezeichnet werden können, oder ob diese vielmehr zu einer Auflösung umfassenderer ethnischer Kategorisierungen beitragen.



Die im Zentrum stehende Betrachtung der Entwicklungen in der Kolonialzeit wird dabei um einen kurzen Blick auf für die Fragestellung relevante (Dis-)kontinuitäten zur vorangehenden vorspanischen und sich anschließenden republi-

nischen Epoche vervollständigt.

Die diachrone Perspektive wird dabei um einen synchronen Vergleich zwischen den regionalen kolonialen Zentren Cajamarca in Nordperu und Michoacán in Westmexiko ergänzt. Mexiko und Peru wurden trotz ihrer zentralen Bedeutung – nicht erst im spanischen Kolonialreich – bislang kaum verglichen, und gerade die Analyse sekundärer Zentren lässt neue Erkenntnisse erwarten. Hier wird insbesondere die Frage beantwortet, ob eventuelle Unterschiede in Stellenwert, Periodisierung und Ausformung von Migration und (ethnischer) Kategorisierung auf Kontinuitäten mit der vorspanischen Zeit zurückzuführen sind, oder ob sie in einer anders gearteten regionalen Ausformung der spanischen Kolonialpolitik zu suchen sind und ob die untersuchten gesellschaftlichen Verhältnisse die Kolonialzeit zeitweise überdauerten. Die Ergebnisse sind dabei auch für heutige Debatten rund um den Themenkomplex Indigenität bedeutsam.

Methodisch steht die Analyse von *peticiones de cambio de fuero* und verwandter Dokumente im Zentrum. Da die Frage nach translokalen Positionierungen in historischer Perspektive bislang nicht gestellt wurde, ergibt sich als sekundäres Forschungsziel die (Weiter)entwicklung und Anpassung eines Methodeninstrumentariums, ausgehend von einer innovativen Verbindung von Elementen der Netzwerkanalyse und Begriffsgeschichte.

Text: Dr. Sarah Albiez-Wieck

**Kontakt:** Dr. Sarah Albiez-Wieck, s.albiez-wieck@uni-koeln.de

# Eines Tages .../ Μια μέρα ...

## Bilinguale Erzählkompetenz in unterschiedlichen Bildungskontexten

Projektleiterin: Prof. Dr. Christiane Bongartz | Anglistische Linguistik

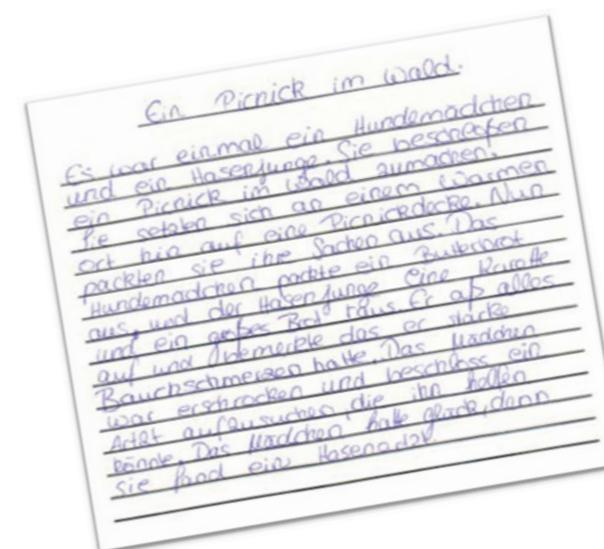
Bilaterales Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Institut für Angewandte Sprachwissenschaft der Aristoteles Universität, Thessaloniki, gefördert im Rahmen der DAAD-Hochschulpartnerschaft Köln – Thessaloniki



**E**rzählkompetenz, also die Fähigkeit eine Geschichte für einen Gesprächspartner verständlich und anschaulich zu versprachlichen, ist der erste Schritt auf dem Weg zum kompetenten Gebrauch von Bildungssprache (Literacy). Sie erfordert das komplexe Zusammenspiel von sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten. Mehrsprachige Kinder entwickeln ihre Sprachen oft zu unterschiedlichen Niveaus und unterscheiden sich daher teilweise von einsprachig aufwachsenden Kindern. In Bildungskontexten wird dies oft nachteilig betrachtet. Gleichzeitig belegen neuere psycholinguistische Studien, dass Zweisprachigkeit

kognitive Vorteile mit sich bringen kann.

Im Projekt untersuchen wir mit Hilfe des Edmonton Narrative Norms Instruments wie ein- und zweisprachig aufwachsende Kinder Geschichten in unterschiedlichen Sprachen erzählen. Uns interessiert hierbei speziell, welche Komponenten von Erzählkompetenz Kinder, die deutsch-griechisch zweisprachig aufwachsen, in beiden Sprachen anwenden können und welche Komponenten von Erzählkompetenz gezielt in beiden Sprachen ge-



lernt und unter Umständen auch im Unterricht gefördert werden müssen. Hierzu wurden im Projekt über 300 bilinguale und monolinguale 8- bis 12-jährige Kinder getestet. Die Innovativität des Projektes liegt zum einen darin, dass neben den mündlichen und schriftlichen

Geschichten auch die kognitiven Fähigkeiten der Kinder erfasst werden. So kann das Zusammenspiel aus sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten in der Erzählproduktion monolingualer und bilingualer Kinder genauer beleuchtet werden. Die Erhebung von Hintergrundfaktoren durch ethnographische Fragebögen und Interviews erlaubt es uns außerdem, die einzelnen für den bilingualen Spracherwerb relevanten Variablen genauer zu beleuchten. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Art der Beschulung zweisprachiger Kinder. Im Unterschied zu vielen anderen Studien zum bilingualen Spracherwerb wurden in unserer Studie deutsch-griechisch bilinguale Kinder in Griechenland und Deutschland untersucht, die griechische und deutsche Auslandsschulen, bilinguale Schulprogramme und herkunftssprachlichen Nachmittagsunterricht besuchen. Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass sowohl die kognitive Entwicklung als auch eine ausgeglichene Erzählkompetenz in beiden Sprachen besonders durch die Integration von Sprach- und Sachunterricht der Herkunftssprache im Rahmen eines bilingualen Schulprogrammes gefördert werden.

Text: Prof. Dr. Christiane Bongartz, Eva Knopp



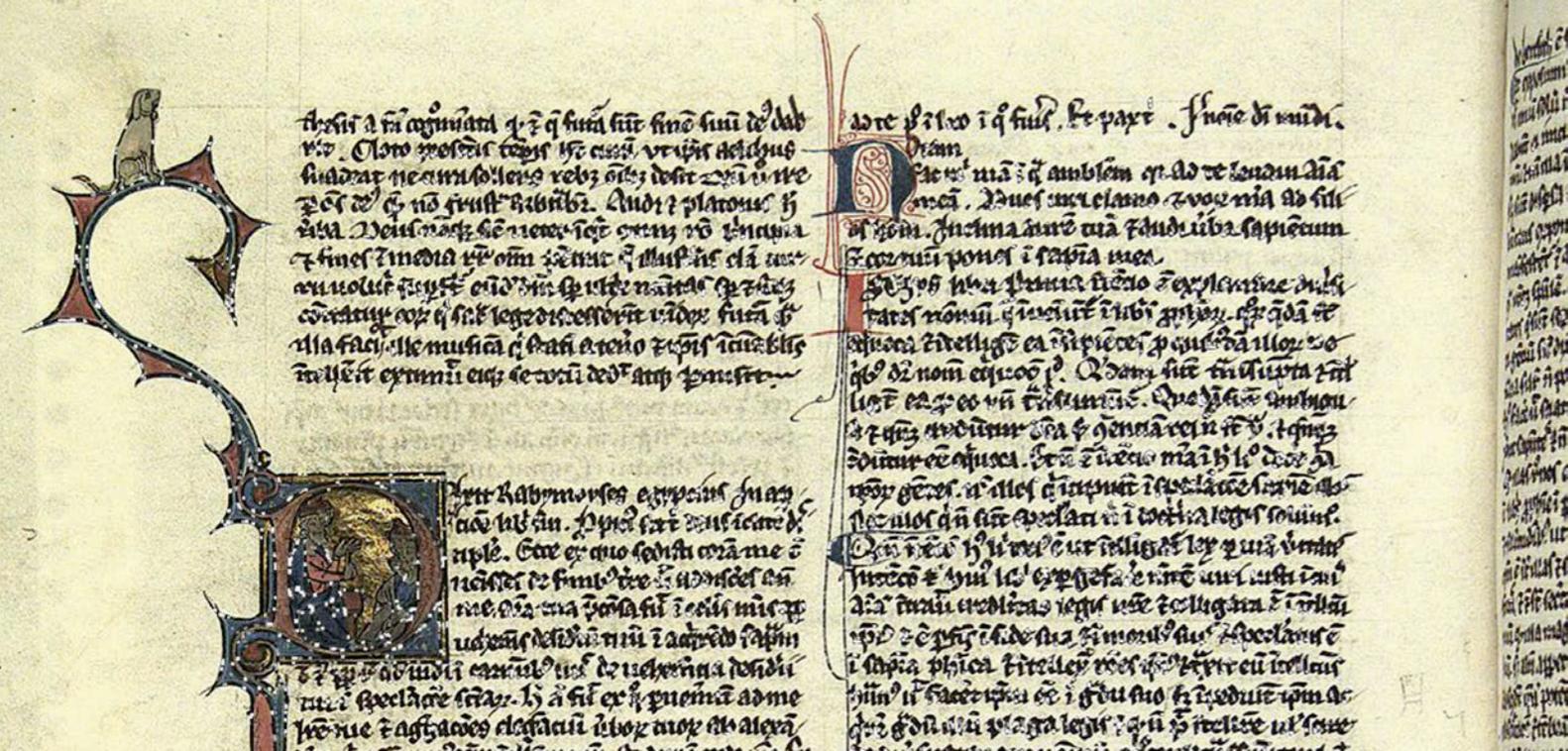
ARISTOTLE  
UNIVERSITY OF  
THESSALONIKI

**DAAD**

Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
German Academic Exchange Service

**Mitarbeiterinnen:** Eva M. Knopp, Maria Andreou (Ph.D.)  
**Webseite:** <http://anglistik1.phil-fak.uni-koeln.de/8012.html>  
**Kontakt:** [eva.knopp@uni-koeln.de](mailto:eva.knopp@uni-koeln.de), [andreou3@gmail.com](mailto:andreou3@gmail.com)





# Linguistic Investigations into the Manuscript Tradition of Moses Maimonides' *Dux neutrorum*

Projektleiterin: Dr. Diana Di Segni | Philosophie

Gefördert durch ein UoC Postdoc Grant im Rahmen der Exzellenzinitiative

**D**er 1138 in Cordoba geborene Autor Moses Maimonides gilt bis heute als der einflussreichste Denker der Jüdischen Philosophie. Sein ursprünglich auf Judäo-Arabisch verfass-

tes Werk, der *Führer der Unschlüssigen*, hatte eine herausragende geistesgeschichtliche Wirkung nicht nur auf das Judentum, sondern auch auf die christliche Latinität. Die lateinische Übersetzung dieses Werkes wurde wäh-

rend des Mittelalters von Größen wie Albertus Magnus, Thomas von Aquin sowie Meister Eckhart gelesen und zitiert. Darüber hinaus gilt der Führer der Unschlüssigen als eines der repräsentativsten Beispiele für die Übersetzungsbewegungen des 12. Und 13. Jahrhunderts vom Arabischen ins Hebräische und ins Lateinische. Das Hauptziel des Projektes ist die Erforschung der handschriftlichen Überlieferung von Moses Maimonides' *Dux neutrorum*, nämlich die lateinische Übersetzung des *Führers der Unschlüssigen*. Die Ergebnisse der Forschung werden in eine kritische Ausgabe des Textes münden, die aktuell noch ein Desiderat ist.

In der handschriftlichen Überlieferung des *Dux neutrorum* finden sich zudem Spuren von Volkssprache. Sie gelten als Indizien dafür, dass der *Dux neutrorum* zu großen Teilen durch die Vermittlung von Volkssprache übersetzt wurde. Eine derartig überlieferte Übersetzung bildet demnach das Resultat einer Zusammenarbeit zwischen zwei Gelehrten, einem Juden und einem Christen, die auf einer für beide frei verständlichen Sprache kommunizierten, wie es so oft schon für ‚a quattro mani‘ Übersetzungen in Süditalien und in Spanien bewiesen werden konnte. Daher ist zusätzlich eine vertiefte linguistische Untersuchung der volkssprachlichen Elemente geplant, um präzise Schlussfolgerungen bezüglich der Herkunft des *Dux neutrorum* ziehen zu können. Ergänzend dazu wird ein Lexikon über den *Dux neutrorum* erarbeitet, das mitsamt einem Glossar gleichsam als Grundlagenwerk für die historische Entwicklung der Lateinischen philosophischen Terminologie gelten kann. Gleichzeitig gibt die Sprachanalyse wichtige Hinweise für

die Identifizierung des (historischen) Kontextes, aus dem der *Dux neutrorum* stammt. Ferner ermöglicht dieser Teil des Projektes eine Analyse der Übersetzungsmethodik, dank derer uns neue Informationen über die Übersetzungsbewegungen im 13. Jahrhundert zuteilwerden. Das Lexikon samt Glossar wird sich als digitale Plattform präsentieren und als solches in enger Zusammenarbeit mit dem Cologne Center for eHumanities (CCeH) erstellt.

Text: Dr. Diana Di Segni

**Mitarbeiterinnen:** Eleonora Andriani, Giulia Vella  
**Kontakt:** Dr. Diana Di Segni, d.disegni@uni-koeln.de

# Dialekt und Slang am Amazonas

## Wie funktioniert Variation in kleinen Sprachen?

Dr. Sonja Gipper | IfL – Abteilung Allgemeine Sprachwissenschaft

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft



Variation findet sich in allen Bereichen der menschlichen Sprache, beispielsweise in der Aussprache, in der Grammatik und im Vokabular. Diese sprachlichen Unterschiede stehen in Zusammenhang mit verschiedenen sozialen Faktoren. Bei regionaler Variation sprechen wir von Dialekten. Auch das Alter und das Geschlecht einer Person kann die Sprache beeinflussen, und in verschiedenen Situationen



drücken wir uns unterschiedlich aus. Dieses Phänomen ist für einige größere indoeuropäische Sprachen recht gut erforscht, beispielsweise für das Englische und für das Deutsche. Wenn es um kleinere, nicht standardisierte Sprachen geht, ist unser Wissen sehr viel geringer. Um einen umfassenden Überblick über Variation in den Sprachen der Welt zu erlangen, benötigen wir daher mehr Fallstudien zu kleinen Sprachen. Eine solche Fallstudie wird im Rahmen dieses Projekts durchgeführt. Die Sprache, die untersucht wird, heißt Yurakaré und wird im bolivianischen Tiefland von ca. 2.000 Menschen gesprochen. Das erste Ziel des Projekts ist, die Variationsmuster dieser Sprache zu beschreiben. In welchen Bereichen gibt es Variation, und welche sozialen Faktoren spielen hierbei eine Rolle? Hierzu wird sowohl eine Korpusstudie als auch eine Feldstudie durchgeführt. Das zweite Ziel des Projekts befasst sich mit Spracheinstellungen. Unterschiedliche Arten zu sprechen werden von Menschen unterschiedlich bewertet - so sind beispielsweise manche Dialekte beliebter als andere. Aber wie funktioniert dies in kleinen, nicht standardisierten Sprachen? Gelten hier ähnliche Bewer-

tungskriterien wie in den gut erforschten Sprachen? Das dritte Ziel des Projektes ist die Erforschung der Relation zwischen sprachlicher Variation auf der Ebene der Einzelsprache und sprachlicher Diversität. Es gibt Regionen auf der Welt, in denen die sprachliche Diversität besonders groß ist, es also besonders viele verschiedene Sprachen gibt. Wir wissen, dass neue Sprachen durch Variation entstehen, indem sich beispielsweise Dialekte immer weiter ausdifferenzieren. Somit muss sprachliche Diversität mit Variation zusammenhängen. Aber wie genau sieht dieser Zusammenhang aus? Warum ist in einigen Gebieten die Diversität besonders groß? Mit diesen Fragen beschäftigen sich Prof. Nicholas Evans und seine KollegInnen im Projekt *The Wellsprings of Linguistic Diversity* an der Australian National University in Canberra. Hierzu werden Fallstudien in Sprachgemeinschaften unterschiedlicher sozialer Organisation durchgeführt. Das Yurakaré stellt eine weitere Fallstudie dar, die mit dem Amazonasgebiet eine der sprachlich diversesten Regionen der Welt repräsentiert.

Text: Dr. Sonja Gipper

**Offizieller Titel:** Variation und Spracheinstellungen im Yurakaré: Auf dem Weg zu einer sprachvergleichenden Perspektive  
**Webseite:** <http://ifl.phil-fak.uni-koeln.de/index.php?id=26421>  
**Kontakt:** [sonja.gipper@uni-koeln.de](mailto:sonja.gipper@uni-koeln.de)

# KALLAWAYA – BOLIVIENS GEHEIMSPRACHE

Wie Sprachkontakt und lexikalische Manipulationen Kallawaya geheim machen

Projektleiterin: Dr. Katja Hannß | IfL – Abteilung Allgemeine Sprachwissenschaft

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

**K**allawaya ist eine Misch- und Sondersprache des bolivianischen Hochlandes, die östlich des Titicaca-Sees gesprochen wird. Sie wird traditionell ausschließlich von männlichen Heilkundigen verwendet; Frauen, Kinder sowie nicht-eingeweihte Männer sind vom Gebrauch der Sondersprache ausgeschlossen. Als Mischsprache bezieht das Kallawaya Grammatik und Lexikon aus unterschiedlichen und gene-

tisch nicht miteinander verwandten Sprachen. Die Grammatik des Kallawaya entstammt überwiegend, jedoch nicht ausschließlich, einer südlichen Varietät des Quechua, während das Pukina als wichtigste Lexifizierer-Sprache bezeichnet wird (Stark 1972: 206). Pukina wird mit der präkolumbischen Tiahuanaco-Kultur in Verbindung gebracht (Adelaar and van de Kerke 2009: 126); allerdings starb die Sprache spätestens im 19. Jahrhundert nahezu undokumentiert aus und es sind lediglich 263 Wörter überliefert (Adelaar and van de Kerke 2009: 125f.).

Das Kallawaya-Projekt hat drei Ziele: (i) die Überprüfung der etymologischen Zusammensetzung des Kallawaya-Lexikons; (ii) eine Untersuchung sogenannter lexikalischer Manipulationen, d.h. bewusster Modifizierungen von Wörtern, die der Geheimhaltung der Sprache dienen; (iii) eine Analyse grammatischer Elemente im Kallawaya, die nicht dem Quechua entstammen. Im Verlaufe des Projektes hat sich heraus gestellt, dass eine Neubewertung der Rolle des Pukina als Haupt-Lexifizierer des Kallawaya notwendig ist, da lediglich 5% des Kallawaya-Lexikons mit dem Pukina in Verbindung gebracht werden können. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass Sprachkontakt, wie er sich am Beispiel des Kallawaya darstellt, ein bewusster Prozess ist, der, zusammen mit sprachlicher Kreativität (Thomason 1995: 29) der Geheimhaltung der Sprache dient. Die Mischsprache Kallawaya kann als eigenständige Sprache betrachtet werden, da sie unabhängig vom Pukina und Quechua eigene Strukturen entwickelt hat.

Die Forschung zum Kallawaya wurde von Oktober 2012

bis September 2015 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert. Ein Fortsetzungsantrag wurde im August 2015 positiv von der DFG beschieden; das Projekt wurde im April 2016 fortgesetzt.

Text: Dr. Katja Hannß



**Kontakt:** [khannss@uni-koeln.de](mailto:khannss@uni-koeln.de)

**Literatur:** Adelaar, Willem und Simon van de Kerke. 2009. Puquina. In: Mily Crevels und Pieter Muysken (Hrsg.), *Lenguas de Bolivia. Ámbito andino*. Vol. I. La Paz, Bolivia: Plurales editores. 125-146.

Stark, Louisa R. 1972. Machaj-Juyay: secret language of the Callahuayas. In: *Papers in Andean Linguistics* 1. 199-218.

Thomason, Sarah G. 1995. Language Mixture: Ordinary Processes, Extraordinary Results. In: Carmen Silva-Corvalán (Hrsg.), *Spanish in Four Continents*. Washington: Georgetown University Press. 15-33.

**Webseite:** <http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/218063607>

# DFG-Graduiertenkolleg 1878 „Archäologie vormoderner Wirtschaftsräume“

Projektleiter: Prof. Dr. Michael Heinzelmann | *Klassische Archäologie*

Kooperationsprojekt der Universität zu Köln und der Universität Bonn, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

**A**lle menschlichen Gesellschaften wirtschaften – das war in der Vergangenheit nicht anders als heute. Inwieweit unterscheidet sich vor-modernes Wirtschaften von gegenwärtigem? Lassen sich Konjunkturen in jungsteinzeitlicher Zeit erkennen? Wie monetarisiert und wie „kapitalistisch“ war die klassische Antike? Wie funktioniert ein Heiligtum ökonomisch? Diesen und ähnlichen Fragen widmet sich das DFG-Graduiertenkolleg 1878 „Archäologie vormoderner Wirtschaftsräume“.

Das seit November 2013 bestehende Graduiertenkolleg bietet 18 DoktorandInnen die Möglichkeit, unter der gemeinsamen Betreuung von Bonner und Kölner WissenschaftlerInnen in einem fachlich exzellenten Umfeld zu promovieren. Die Promovenden arbeiten interdisziplinär und in Verbindung mit Postdocs, assoziierten Fachwissenschaftlern sowie renommierten Mercator-Fellows.

Das Ausbildungskonzept, regelmäßige Vorträge und Workshops haben dem Graduiertenkolleg bereits jetzt international weite Beachtung verschafft.

Das wirtschaftsarchäologische Verständnis ökonomischer Strukturen früher Kulturen hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. So wird Potential sichtbar, das für die aktuellen Diskurse zu Globalisierung, Wirtschaftskrisen und Rohstoffknappheiten einen Beitrag leisten kann. Ziel des Kollegs ist es, Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsräume vormoderner Gesellschaften in ihrer Struktur, Leistungsfähigkeit und Dynamik zu erfassen sowie in ihrer Wechselwirkung mit den jeweiligen naturräumlichen, politischen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Verhältnissen zu analysieren. Hierbei sollen theoretische Ansätze diskutiert und mittels empirischer Untersuchungen auf ihre Anwendbarkeit hin überprüft werden. Darüber hinaus sollen in diachronen und



interkulturellen Vergleichen gemeinsame Strukturen, kulturelle Besonderheiten und Entwicklungspfade herausgearbeitet werden. Die Forschungen gliedern sich in drei, im Fokussierungsgrad abgestufte und miteinander verzahnte Forschungsachsen, die in der archäologischen Forschung ein besonders großes Potential aufweisen: 1. überregionale ökonomische Netzwerke, 2. Siedlungszentren und ihr Umland und 3. sakrale Institutionen als Wirtschaftseinheiten.

Kern des Kollegkonzepts ist ein strukturiertes Studienprogramm mit dreijährigem Curriculum, in dessen Mittelpunkt die eigenverantwortliche wissenschaftliche Arbeit

an dem jeweiligen Dissertationsprojekt steht. Das Qualifizierungskonzept des Graduiertenkollegs zielt auf eine Balance zwischen intensiver fachlicher Betreuung, interdisziplinären Veranstaltungen unter starker Beteiligung international renommierter GastwissenschaftlerInnen und allgemeinen Weiterbildungsmaßnahmen. Den DoktorandInnen werden vielfältige Möglichkeiten gegeben, Fragestellungen für ihre Forschungsprojekte zu entwickeln,

methodische und theoretische Ansätze kennen zu lernen sowie Teilergebnisse und Ansätze vorzustellen und einer kritischen Diskussion zu unterziehen, um so die Herausforderungen der Anwendung auf ihr Thema zu bewerkstelligen und erfolgreich zu promovieren.

Text: Prof. Dr. Michael Heinzelmann

**Sprecher des Kollegs:** Prof. Dr. Michael Heinzelmann  
**Koordinatorin:** Ina Borkenstein  
**Website:** <http://www.wirtschaftsarchaeologie.de>  
**Kontakt:** Prof. Dr. Michael Heinzelmann, michael.heinzelmann@uni-koeln.de, Ina Borkenstein, ina.borkenstein@uni-koeln.de



# Musikalische Preisausschreiben 1766-1870

## Grundriss, Datenbank und Bibliografie auf der Grundlage von Musikperiodika

Projektleitung: Prof. Dr. Frank Hentschel in Verbindung mit Dr. Andreas Domann  
Musikwissenschaftliches Institut

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Wer hätte gedacht, dass der Wettbewerb von Blechblasensembles der Industrie im England des 19. Jahrhunderts ein derart großes Publikum anlockte, dass Sonderzüge eingesetzt wurden? Wem ist es bekannt, dass Winzer der Dordogne einen Preis ausgeschrieben haben für eine Kantate auf den Wein? Oder dass Spanien über Jahrzehnte hinweg versuchte, über Preisausschreiben endlich die ersehnte Nationaloper zu erhalten? Solche und viele andere Dinge, die der üblichen Geschichtsschreibung von Musik allzu leicht entgehen, lassen sich in Erfahrung bringen, wenn man sich der Geschichte musikalischer Preisausschreiben widmet. Dieser Aufgabe hat sich nun ein Team der Historischen Musikwissenschaft angenommen. Das von der DFG geförderte Projekt beabsichtigt, musikalische Preisausschreiben aus der Zeit von 1766 bis 1870 für die Forschung zu erschließen. Das damit angesprochene Material ist aus mehreren Gründen höchst relevant: Erstens ermöglicht es der Musikwissenschaft den Anschluss an die in anderen Fächern derzeit geführte Diskussion über Konkurrenz. Zweitens liefert es späteren Studien einen Wegweiser zu zentralem Material im Hinblick auf die Politik und Soziologie des ästhetischen (musikalischen) Urteils: Wer hat eigentlich ein Interesse daran, welche Musik zu befördern, und wer ist darüber befugt, über welche Art von Musik zu urteilen?... Drittens rückt es musikalische Praktiken, Inhalte, Werke und Objekte in den Fokus, die in den herkömmlichen Meistererzählungen keine oder keine nennenswerte Rolle gespielt

haben (und vielfach unbekannt sind), obwohl sie für eine kulturwissenschaftliche Betrachtung der Musik substantiell sein können. Das Projekt konzentriert sich auf einen Quellentypus, der eine möglichst ausführliche Übersicht über das Material ermöglicht: musikbezogene Periodika. Angestrebt wird eine auf dieser Grundlage komplette Erfassung des Materials in einer Datenbank (1), die auch chronologische und geografische Darstellungen liefern soll, eine Bibliografie theoretischer Aufsätze und Kommentare über Preisausschreiben (2) sowie die Erarbeitung eines darstellenden Grundrisses musikalischer Preisausschreiben des genannten Zeitraums (3). Das Projekt versteht sich entsprechend als Grundlagenforschung, die auf der Basis des umfassendsten Quellenkorpus Material sichten, erschließen und skizzieren möchte.

Text: Prof. Dr. Frank Hentschel

**Mitarbeiter:** Dr. Carola Bebermeier, Clemens Kreutzfeldt, Aleksander Marcic (CCeH), Jonas Traudes  
**Webseite:** <http://musikwissenschaft.phil-fak.uni-koeln.de/24202.html?&L=0>  
**Kontakt:** Prof. Dr. Frank Hentschel, frank.hentschel@uni-koeln.de

# The Many Faces of Late Socialism

## The Individual in the 'Eastern Bloc', 1953-1988

Projektleiterin: Jun.-Prof. Dr. Maike Lehmann | Osteuropäische Geschichte

Das Projekt wird im Rahmen eines 'UoC Advanced Postdoc Grants' seit September 2015 gefördert.

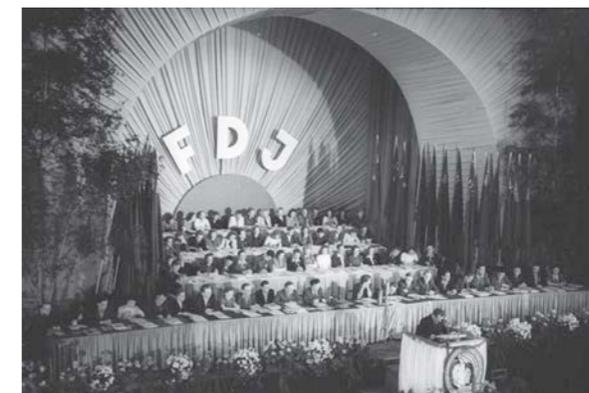
Das Individuum nimmt traditionell einen prominenten Platz in unseren Vorstellungen vom Spätsozialismus ein. Dissidenten wie Alexander Solschenizyn oder Václav Havel galten als Beweis, dass sich auch in autoritären Regimen der unabhängige Geist behaupten könne. Bis heute spielen Menschen wie Jan Palach, der sich aus Protest gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings selbst verbrannte, oder die fast 10 Millionen Polen, die 1981 der *Solidarność* beitraten, eine zentrale Rolle im Narrativ der

Befreiung Ostmitteleuropas vom Sozialismus. Aber wie erfuhren Individuen, die im Staatssozialismus geboren und aufgewachsen waren, dessen Spätphase und wie haben sie diese wiederum beeinflusst? Diese Frage stellt sich vor allem angesichts der erstaunlichen Stabilität der verschiedenen Ausformungen des Staatssozialismus, deren Zusammenbruch Experten im Westen so sehr überraschte wie die Menschen in Osteuropa selbst.

Vor diesem Hintergrund will das Projekt im Rahmen von zwei Einzelstudien und internationalen Workshops das

'Individuum' neu zur Diskussion stellen. Denn über den Fokus auf das 'Individuum', sein Selbstverständnis, seine soziale Einbettung und Alltagspraktiken lässt sich nicht nur Aufschluss erlangen über die Erfahrung, das Verständnis und damit auch das gesamte Spektrum zwischen Unterstützung und Ablehnung des Sozialismus durch verschiedenste Gruppen. Hier lassen sich vor dem Hintergrund wachsender sozialer, generationeller wie kultureller Heterogenität auch die verschiedensten Faktoren für die De-/Stabilisierung des Spätsozialismus neu fassen. Die Aufmerksamkeit u.a. auf die Männer und Frauen, die *Solidarność* beitraten, aber auch Individuen unter den 30 Millionen Polen, die dies nicht taten, zu richten, den Apparatschik genauso wie den Dissidenten, die ältere

Arbeiterin wie den jungen Wissenschaftler und Individuen mit deutschen, tatarischen oder jüdischen Wurzeln in den Blick zu nehmen, ermöglicht es zugleich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen



Formen des Spätsozialismus in der Mikroperspektive zur Diskussion zu stellen. Nicht zuletzt will das Projekt die unterschiedlichen Genealogien und Semantiken bezüglich des 'Individuums' und seiner Rolle in der Region zur Diskussion stellen und zugleich die Verwendung dieses Konzeptes in Bezug auf den 'Ostblock' durch die Forschung reflektieren.

Zwei internationale Workshops an der Universität zu Köln im May 2016 und März 2017 dienen als Plattform für eine interdisziplinäre Diskussion unter Expert\_innen zu und aus der (ehem.) Sowjetunion, Ostmittel- und Südosteuropa.

Text: Jun.-Prof. Dr. Maike Lehmann



**Mitarbeiter:** Sebastian Lambertz, MA  
**Promotionsprojekt:** Interpreting Socialism. Individual engagements with state policies in the ČSR after 1953  
**Website:** <http://osteuropa.phil-fak.uni-koeln.de/1134.html>  
**Kontakt:** m.lehmann@uni-koeln.de



# Tracking in Caves

Projektleiter: Dr. Tilman Lenssen-Erz | Forschungsstelle Afrika – Institut für Ur- und Frühgeschichte

Forschungskooperation mit dem Neanderthal Museum (PD Dr. habil Andreas Pastoors), gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)



„Tracking in Caves“ nennt sich ein Projekt, das gemeinsam von der Forschungsstelle Afrika am Institut für Ur- und Frühgeschichte (Tilman Lenssen-Erz) mit dem Neanderthal Museum (Andreas Pastoors) ins Leben gerufen wurde. Afrikanische Felskunst erforscht T. Lenssen-Erz, eiszeitliche Felskunst in den Pyrenäen A. Pastoors, und so stießen sie auf die Forschungsfrage, wie man den Kontext der eiszeitlichen Felskunst in möglichst großer Tiefe erschließen könne. Zu diesem Kontext gehören auch Fußspuren der eiszeitlichen Höhlenbesucher, die bisher von Archäologen zwar ver-



messen, kopiert und dokumentiert wurden. Es fehlte jedoch an der Fähigkeit, diese Spuren zu lesen. Diese Fähigkeit ist bei indigenen Jäger-Sammlern zum Beispiel im südlichen Afrika noch hochspezialisiert ausgebildet. So gelang es, drei professionelle Fährtenleser der San aus dem Nordosten Namibias für das Forschungsprojekt zu gewinnen und sie in die Pyrenäenhöhlen, wo noch eiszeitliche Fußspuren neben der Felskunst aus dieser Zeit existieren, einzuladen. Viele Stunden beschäftigten sie sich mit den Spurenfeldern in vier verschiedenen Höhlen und konnten jedes Mal der prähistorischen Forschung völlig neue Erkenntnisse hinzufügen. Am spektakulärsten war sicher die Interpretation in der Höhle Tuc d'Audoubert. Sie ist berühmt für zwei in der Urgeschichte einmalige Bisonskulpturen aus Lehm und einen eng benachbarten Höhlenraum, in dem sich die Grube befindet, aus welcher der Lehm für die Skulpturen entnommen wurde. Um die Grube herum finden sich rund 200 Fußab-

drücke von Menschen, die strikt nur auf den Fersen liefen. Für Archäologen erzeugte dies ein nicht zu durchschauendes Chaos an Spuren, daher deutete man es als rituellen Tanz. Doch die San Fährtenleser erkannten sicher, dass hier lediglich zwei Personen zweimal zur Grube gegangen waren, um Lehm zu entnehmen. Aus dem wahrgenommenen Chaos wurde so eine schlüssige Episode. Der ermutigende Beginn mit diesem Versuchsprojekt soll nun in ein mehrjähriges ambitioniertes Forschungsprojekt überführt werden, mit dem eine ‚hybride Wissenschaft‘ etabliert werden soll: die enge und gleichberechtigte Zusammenarbeit von Experten aus zwei ganz unterschiedlichen ‚Wissenskulturen‘, die sich methodisch aufeinander beziehen und aufeinander einstellen.

Text: Dr. Tilman Lenssen-Erz



**Mitarbeiter:** Thui Thao, Tsamkxao Ciqae, Ui Kxunta  
**Video:** [https://www.youtube.com/watch?v=cYT9-UrLcvA&feature=player\\_detailpage](https://www.youtube.com/watch?v=cYT9-UrLcvA&feature=player_detailpage)  
**Kontakt:** Dr. Tilman Lenssen-Erz, [lenssen.ertz@uni-koeln.de](mailto:lenssen.ertz@uni-koeln.de)

# Zirkulation in europäisch-asiatischen Wissensräumen

## G.E. Rumphius und seine Texte, ca. 1670–1755

Projektleiterin: Prof. Dr. Maria-Theresia Leuker | Institut für Niederlandistik  
Interdisziplinäres Projekt gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)



Die 1705 in Amsterdam herausgegebene *Amboinsche Rariteitkamer* (*Ambonese Curiosity Cabinet*) von G.E. Rumphius richtete sich an Sammler von Kuriositäten. Darin sind die naturkundlichen Beschreibungen mit zahlreichen Erzählungen angereichert. Zwischen 1741 und 1750 erschienen die sechs Bände von Rumphius' *Amboinsche Kruid-boek* (*Ambonese Herbal*), die mit ihrer Taxonomie auf Botaniker in akademischen Kontexten abzielten. Die Manuskripte waren in der Interaktion von Rumphius als Kaufmann der niederländischen Ostindienkompanie (VOC) mit der lokalen Bevölkerung auf den Molukken entstanden, also im Kontext der europäischen kolonialen Unternehmungen im 17. und 18. Jahrhundert.

Wir beschreiben und analysieren das breite Spektrum der Produktionsprozesse und Darstellungsverfahren von Rumphius' Texten im Hinblick auf Materialität und



Medialität dynamischer Wissensräume. Dabei gehen wir davon aus, dass die Produktion und Rezeption naturkundlichen Wissens im Kulturkontakt zwischen asiatischen und europäischen Akteuren ein Zirkulationsprozess ist, aus dem eine Hybridisierung verschiedener Wissensformen resultiert.

Die erste Projektphase widmet sich der *Rariteitkamer*. Im geschichtswissenschaftlichen Projektteil I.1. analysiert Esther Helena Arens auf der Grundlage eines Netzwerks nach Latour anhand der ausgetauschten Objekte und schriftlicher Quellen die Zirkulation zwischen europäischen und asiatischen Akteuren um Rumphius. Komplementär dazu rekonstruieren Maria-Theresia Leuker und Charlotte Kießling im literaturwissenschaftlichen Projektteil I.2. die Quellen der verzeichneten Wissensbestände – empirische Beobachtung des Autors, local knowledge, europäisches Buchwissen – sowie die Hybridisierung von Stofftraditionen und Erzählmustern. Die zweite Projektphase richtet sich auf das *Kruid-boek*. Der historische Teil II.1. kartiert

die erforschenden Praktiken, die von Pflanzenteilen, Herbarien und Büchern ausgingen; der literaturwissenschaftliche Teil II.2. analysiert vergleichend die Darstellungsstrategien sowie die Ambivalenz zwischen narrativer Integration des Biotops Ambon und seiner Fragmentierung durch systematisch-taxonomische Ordnung.

Das Projekt führt geistes- und kulturwissenschaftliche Befunde als postkoloniale Wissensgeschichte zusammen. Es ordnet zudem die frühe niederländische Kolonialgeschichte und ihre Texte, Bilder und Objekte in einen größeren europäisch-asiatischen Kontext ein.

Text: Esther Helena Arens, Charlotte Kießling,  
Maria-Theresia Leuker



**Mitarbeiterinnen:** Prof. Dr. Maria-Theresia Leuker, Esther Helena Arens M.A., Charlotte Kießling M.A.  
**Website:** [http://www.niederlandistik.uni-koeln.de/rumphius\\_de.html](http://www.niederlandistik.uni-koeln.de/rumphius_de.html)  
**Blog:** <http://rumphius.hypotheses.org/>  
**Kontakt:** Prof. Dr. Maria-Theresia Leuker, [leuker@uni-koeln.de](mailto:leuker@uni-koeln.de)

# Anglizismen im Deutschen

Projektleiter: Prof. Dr. Jürgen Rolshoven | Sprachliche Informationsverarbeitung

Forschungskooperation mit Dr. Heike Baeskow, Universität Wuppertal – Anglistik/Amerikanistik  
Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit 2015/2016

Sprachkontakte führen – so hat es bereits in den 50er Jahren der berühmte Sprachkontaktforscher Uriel Weinreich ausgedrückt – zu Umstrukturierungen und Umordnungen in sprachlichen Systemen. Aus der Beobachtung von Interaktion, Begegnung und Konfrontation lassen sich bei Entlehnungen – unter Einsatz innovativer methodischer Ansätze – neue Erkenntnisse über Sprachstrukturen und Sprachdynamiken gewinnen.

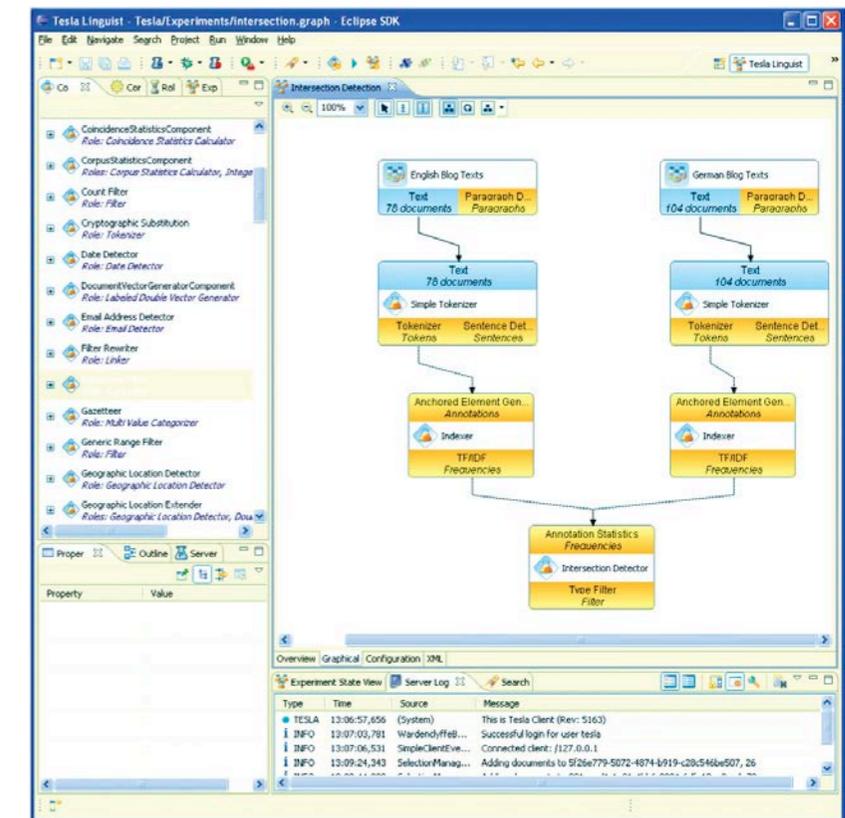
Sprachkontakte unterliegen soziokulturellen Bedingungen. Nach 1945 hat sich der angloamerikanische Einfluss in Deutschland verstärkt. Dies zeigt sich im politischen, militärischen, ökonomischen, technologischen und kulturellen Bereich und wird durch Globalisierungerscheinun-

gen forciert. Sprachlich spiegelt sich dies in der zunehmenden Zahl von Anglizismen im Deutschen wider.

Im Zusammenhang mit Sprachkontakt stellen Anglizismen (wie *Boom*, *shoppen*, *happy*), Pseudo-Anglizismen (*Handy*, *Showmaster*, *Mobbing*) oder Hybridbildungen (*Großevent*, *Newcomerin*, *spacig*, *uncool*) einen Sonderfall dar. Sie werden zum einen in Sprechergemeinschaften verwendet, die i. a. nicht nativ zweisprachig sind. Sie betreffen zum anderen Sprachen, die genetisch verwandt und typologisch nicht allzu different sind. Ziel des vorliegenden Projekts ist es aufzuzeigen, dass es sich hier nicht um bloße Erweiterung eines Inventars an Wörtern handelt, sondern um systemstrukturierende Veränderungen. Es bedarf jedoch bei den beiden involvierten Sprachen eines

speziellen methodischen Ansatzes, diese Veränderungen aufzudecken und fein granuliert zu beschreiben. Dies leisten neue Informatikmethoden und neue linguistische Beschreibungsformen. Bei den Informatikmethoden handelt es sich um Verfahren zur Aufdeckung von Mustern in sehr großen Textmengen und der distributionellen Ermittlung ihrer Bedeutung. Hier profitiert das Anglizismusprojekt von einem anderen Projekt der Sprachlichen Informationsverarbeitung, dem UoC-geförderten Strings&Structures-Projekt, das zusammen mit der Kölner Bioinformatik durchgeführt wird. Vor diesem Hintergrund lässt sich Entlehnung als eine Art horizontalen Informationstransfers (in Anlehnung an horizontalen Gentransfer) deuten.

Der stark datengetriebene Ansatz vergleicht Verteilungen in entlehnter und entlehnender Sprache und deckt Verschiebungen und Restrukturierungen in der Nehmersprache auf. Deren strukturelle Veränderungen werden



formal und symbolisch erfasst und notationell mit Mitteln des Generativen Lexikons dargestellt.

Prof. Dr. Jürgen Rolshoven

**Webseite:** <http://www.spinfor.phil-fak.uni-koeln.de/24071.html>

**Kontakt:** Prof. Dr. Jürgen Rolshoven, [rols@spinfor.uni-koeln.de](mailto:rols@spinfor.uni-koeln.de)



# DiXiT - Digital Scholarly Editions Initial Training Network

*Projektleiter: Prof. Dr. Andreas Speer | Cologne Center for eHumanities*

*Internationales Netzwerk zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses  
in den Digitalen Geisteswissenschaften*

**D**iXiT ist ein im Rahmen der Marie Skłodowska-Curie-Maßnahmen der Europäischen Union gefördertes internationales Forschungs- und Trainingsnetzwerk für Doktoranden und Postdoktoranden, die in den Digital Humanities und insbesondere im Bereich digitaler Editionen tätig sind. Das Netzwerk

setzt sich einerseits aus renommierten Forschungseinrichtungen wie dem King's College London, der Königlichen Akademie der Wissenschaften der Niederlande und den Universitäten von Antwerpen, Graz und Oxford sowie Institutionen des Kulturellen Erbes wie den Nationalbibliotheken von Irland und Schweden zusammen, und



andererseits aus Unternehmen der Softwareentwicklung und Dienstleistung sowie freien und gemeinnützigen Wissensunternehmen wie etwa Wikimedia oder dem Konsortium der Text Encoding Initiative (TEI). Sie alle zeichnen sich durch ihre aktive Teilhabe an der Weiterentwicklung neuer Theorien, Methodiken und Modelle einer digitalen Editorik und Publikationspraxis aus. Koordiniert vom Cologne Center for eHumanities der Universität zu Köln bietet DiXiT ein umfangreiches, auf die vielfältigen Bereiche und Bedürfnisse einer zunehmend digitale Geisteswissenschaft zugeschnittenes Lehr- und Forschungsprogramm an, das sich sowohl den hermeneutischen Fragen zu Literatur und historischer Schriftlichkeit widmet als auch den technischen Herausforderungen einer digitalisierten Forschungs- und Publikationspraxis stellt. Hier sind es vor allem die Anwendung und Verbesserung bestehender Datenstandards bei der Beschreibung und

**Webseite:** <http://dixit.uni-koeln.de/>

**Kontakt:** Dr. Franz Fischer, [franz.fischer@uni-koeln.de](mailto:franz.fischer@uni-koeln.de)

Kodierung von Dokumenten, die Entwicklung und Einbindung digitaler Hilfsmittel und Werkzeuge bei der wissenschaftlichen Erschließung und Präsentation von Texten und Dokumenten und die langfristige Sicherung und Nutzbarkeit digitaler Editionen.

Text: Dr. Franz Fischer



# Der singende ‚deutsche Mann‘ im Wettbewerb

## Konkurrenzdenken und Leistungsorientierung bei Preissingen in Deutschland zwischen 1841 und 1914

Projektleiter: Prof. Dr. Hans-Peter Ullmann | *Neuere Geschichte*

*Projekt des DFG-Projektverbundes zur Erforschung von Konkurrenzkulturen in unterschiedlichen Epochen und gesellschaftlichen Bereichen*

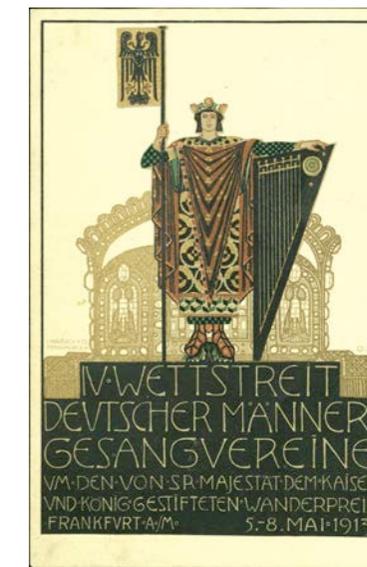
**E**in ehrenvoller Empfang am Bahnhof durch städtische Honoratioren, anschließend ein Festzug durch die geschmückten Straßen der Heimatstadt, eine ausführliche Berichterstattung in der regionalen Presse und in den Sängerschriften – das alles konnte Männergesangsvereinen winken, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert bei einem Chorwettbewerb,

einem sogenannten Preissingen, einen Preis errangen, vor allem, wenn dieser Preis von einem Fürsten gestiftet oder der Wettbewerb sogar vom deutschen Kaiser persönlich initiiert worden war (so bei den vier großen Kaiserpreissingen zwischen 1899 und 1913). Berücksichtigt man als Ansporn neben der Aussicht auf Aufmerksamkeit und Prestige noch die teils ansehnlichen Geldpreise und den

auch für die Beteiligten durchaus bedeutenden Unterhaltungswert solcher Wettbewerbe, ist es wenig erstaunlich, dass sich seit den 1840er Jahren zahlreiche Männergesangsvereine der bürgerlichen Sängerbewegung vor allem in Süd- und Westdeutschland an Preissingen beteiligten und viel Zeit, Geld sowie Herzblut in die Vorbereitung auf solche Wettbewerbe und die Teilnahme daran steckten – jedenfalls so viel, dass es bei strittigen Ergebnissen bisweilen zu heftigen verbalen und manchmal sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen kam.

Angesichts der Tatsache, dass Preissingen in Festschriften, Verwaltungs- und Vereinsakten sowie dank der Sängerschriften teilweise umfangreich dokumentiert sind, bieten sie eine gute Möglichkeit, Konkurrenzaustragung auf dem künstlerischen Feld zu untersuchen. Im vorliegenden Projekt, das Teil eines größeren DFG-Projektverbundes zur Erforschung von Konkurrenzkulturen in unterschiedlichen Epochen und gesellschaftlichen Bereichen ist, soll danach gefragt werden, welche Vorstellungen von ‚Leistung‘ und ‚Konkurrenz‘ sich im praktischen, auf Musik bezogenen Handeln der Akteure bei den Preissingen zwischen 1841 und 1914 wiederfinden lassen und inwiefern diese Vorstellungen Rückschlüsse auf eine spezifisch ‚bürgerliche‘ Leistungs- und Konkurrenzorientierung zulassen. Dies geschieht in Anknüpfung an theoretische Überlegungen der interdisziplinären Forschung zum sozialen Handlungsmodus der Konkurrenz, unter Bezug auf aktuelle Überlegungen zur Konkurrenzaustragung im musikalisch-künstlerischen Bereich in der Musikwissen-

schaft sowie unter Berücksichtigung von Forschungsergebnissen aus der geschichtswissenschaftlichen Bürgertumsforschung und der Forschung zur deutschen Sängerbewegung. Vorgesehen sind neben der Zusammenarbeit innerhalb des geschichtswissenschaftlich ausgerichteten Projektverbundes enge Kooperationen mit dem DFG-Projekt ‚Musikalische Preisausschreiben‘ im Bereich Musikwissenschaft (Leitung: Prof. Dr. Frank Hentschel) sowie der ‚Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens‘ in Feucht (Leitung: Prof. Dr. Friedhelm Brusniak).



Text: Christoph Müller-Oberhäuser

**Mitarbeiter:** Christoph Müller-Oberhäuser (Dissertationsprojekt)  
**Kontakt:** Prof. Dr. Hans-Peter Ullmann, hans-peter.ullmann@uni-koeln.de, Christoph Müller-Oberhäuser, chmueob@aol.com

# Averroes: Vom universalen Kopf zur digitalen Bibliothek

## Digital Averroes Research Environment (DARE)

Projektleiter: Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Speer, Jun.-Prof. Dr. David Wirmer | Thomas-Institut  
Langzeitforschungsprojekt, gefördert durch die DFG, die Thyssen-Stiftung und das BMBF



**A**bū I-Walīd Mūḥammad Ibn Ruṣd (1126–1198), lateinisch Averroes, ist das emblematische Beispiel eines mittelalterlichen Universalgelehrten. Der arabische Denker aus Cordoba befasste sich nicht nur mit dem islamischen Recht, das er als oberster Richter seiner Heimatstadt praktizierte, sondern auch mit Theologie (Kalām), der Medizin und vor allem mit der aristotelischen Philosophie, deren Rezeptionsgeschichte er mit seinen umfangreichen Kommentarwerken bis weit in die Neuzeit hinein entscheidend beeinflusste. Vom frühen 13. Jahrhundert bis zur Italienischen Renaissance im 16. Jahrhundert wurden nahezu alle seiner über 100 Schriften ins Lateinische und Hebräische übersetzt, manche gar mehrfach. Averroes ist daher eine kulturübergreifende Schlüsselgestalt der Philosophie- und Geistesgeschichte, deren Werk und Wirkung

**DARE**  
The Digital Averroes Research Environment, a digital project at the THOMAS-INSTITUTE of the University of Cologne

HOME AVERROES COMMUNITY ENCYCLOPAEDIA PROJECT

Home - Averroes -  
**Averroes' Works**

chunk 1 | الفصل 1

Ibn Rushd

**تلخيص كتاب العبارة**  
ed. Charles E. Butterworth, Mahmoud M. Kassem (initiator), Ahmad Abd al-Magid Haridi (adjuvante), 1981, chunk 1

الفصل الأول [ص. 57]

[1] قال: وينبغي أن نقول أولاً ما هو الاسم وما هي الكلمة - ثم نقول بعد ذلك ما هو الإيجاب والسلب والجملة ما هو الحكم والقول الذي هو جنس الإيجاب والسلب.

[2] فنقول: إن الألفاظ التي ينطق بها هي دالة أولاً على المعاني التي هي في النفس - والحروف التي تكتب هي دالة أولاً على هذه الألفاظ - وكما أن الحروف المكتوبة - أعني الخط - ليس هو واحداً بعينه لجميع الأمم كذلك الألفاظ التي يعبر بها عن المعاني ليست واحدة بعينها عند جميع الأمم - ولذلك كانت دلالة هذين يتواطؤ لا يقطع - وأما المعاني التي هي في النفس - فهي واحدة بعينها للجميع كما أن الموجودات التي هي في النفس أمثلة لها ودالة عليها هي واحدة وموجودة بالطبع للجميع - ولكن القول في جهة دلالة المعاني التي هي في النفس على الموجودات خارج النفس هو من غير هذا العلم - وقد تكلم فيه في كتاب النفس.

Dublin, Chester Beatty Library, 3769

zu untersuchen eine auch nach etwa einhundert Jahren Forschungsgeschichte unvermindert aktuelle Aufgabe darstellt.

Das Digital Averroes Research Environment (DARE) ist eine digitale Plattform, deren Ziel darin besteht, dieses vielgestaltige Werk in seiner gesamten Breite und der ganzen Komplexität seiner dreisprachigen Überlieferung (Arabisch–Hebräisch–Latein) mit den Mitteln der Digital Humanities zu erschließen. Dafür werden nach und nach Digitalisate sämtlicher relevanter Handschriften, Inkunabeln und Drucke verfügbar gemacht und mit wissenschaftlichen Beschreibungen versehen. Ausserdem erarbeitet ein Team von Mitarbeitern digitale Lesetexte der Schriften, die teils auf verlässlichen Editionen und Druckausgaben basieren, teils aus Handschriften neu erstellt werden. Konzeptueller und technischer Kern der Forschungsplattform ist die differenzierte Auszeichnung und Verknüpfung der Texte und Handschriften untereinander, die es ermöglicht, gleiche Passagen in verschiedenen Fassungen und Übersetzungen desselben Textes und in den zugehörigen Text-

zeugen mittels einer einfachen Navigation aufzufinden und auf dem Bildschirm zu vergleichen. Ergänzt wird DARE durch eine umfangreiche und laufend aktualisierte Forschungsbibliographie und ein Repertorium aktiver Averroes-Forscher. Alle Inhalte und technischen Komponenten von DARE sind öffentlich zugänglich; die Kodierung folgt den Richtlinien der TEI.

DARE ist ein vom Thomas-Institut langfristig betriebenes Dachprojekt, das von 2010–13 mit einer initialen Förderung durch die DFG aufgebaut wurde. Zusätzliche Inhalte und die technische Fortentwicklung werden seither mit Förderung durch die Thyssen-Stiftung (2013–15), die DFG (2015–16) und das BMBF (2015–17) erarbeitet. Gegenwärtig sind mehr als 40 digitale Editionen und etwa 400 Handschriften- und Inkunabeldigitalisate verfügbar.

Verfasser: David Wirmer

**Mitarbeiter:** Oded Horezky, Dr. Carsten Schliwski, Dr. Raphaela Veit  
**Webseite:** <http://dare.uni-koeln.de/>  
**Kontakt:** [david.wirmer@uni-koeln.de](mailto:david.wirmer@uni-koeln.de)



# Archäologie im äquatorialen Regenwald Afrikas

Seit wenigstens 2300 Jahren leben sesshafte Menschen im Inneren Kongobecken – wovon eigentlich?

Projektleiter: Prof. Dr. Hans-Peter Wotzka | Forschungsstelle Afrika – Institut für Ur- und Frühgeschichte

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Als der berühmt-berüchtigte ‚Entdecker‘ Henry Morton Stanley in den 1870er-Jahren das Kongobecken durchquerte, aßen die ansässigen Bevölkerungen – wie heute – vor allem Kochbananen, Maniok (Knollen und Blätter), Mais, Zuckerrohr und Wildfrüchte. Fischerei und Jagd trugen

ebenfalls beträchtlich zur Ernährung bei, die wenigen als Haustiere gehaltenen Ziegen, Hühner, Enten und Gänse hingegen wenig. Über die Grundnahrungsmittel der eisenzeitlichen Vorfahren dieser Menschen, die erstmals um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrtausends aus noch unbekannter Richtung zugewandert waren, weiß

man praktisch nichts. Maniok und Mais können allerdings nicht dazugehört haben, denn sie stammen aus Amerika und drangen erst gegen Ende der Frühen Neuzeit zum Herzen Afrikas vor. Auch die Banane war ursprünglich nicht in Afrika sondern in Asien heimisch, und Beginn wie Verlauf ihrer Nutzungsgeschichte auf dem schwarzen Kontinent liegen noch im Dunkeln. Afrikanische Knollenpflanzen wie etwa Yams kommen in Betracht, sind aber bis heute nirgends empirisch belegt. Auch die Anfänge der Haustierhaltung in Zentralafrika sind bislang weitgehend ungeklärt, wenngleich Funde von Schaf- und Ziegenknochen in Süd-Kamerun auf Kleinviehhaltung bereits während der Früheisenzeit hindeuten.

Antworten auf diese nahrungsgeschichtlichen Fragen kann nur die Archäologie im Verbund mit Archäozoologie und Archäobotanik liefern. Völlig überraschend kamen so jüngst früheisenzeitliche Funde verkohlter Perlhirsekörner (*Pennisetum glaucum*) in den Regenwäldern Süd-Kameruns und der Demokratischen Republik Kongo zutage. Weil die heute nirgendwo mehr im äquatorialen Regenwald angebaute Perlhirse zum Gedeihen einer ausgeprägten Trockenzeit bedarf, muss zur Zeit ihrer frühesten regionalen Nutzung vor ca. 2300 Jahren in Zentralafrika ein deutlich saisonaleres Klima geherrscht haben als jetzt – mit einem offeneren und durch diverse Pionierarten gekennzeichneten Vegetationstyp. Ein von 2015 bis 2017 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt unter dem Titel *Iron Age human subsistence, environment, and climate in the Inner*

*Congo Basin (Democratic Republic of the Congo)* unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Peter Wotzka (Institut für Ur- und Frühgeschichte, Forschungsstelle Afrika) geht diesen kultur-, klima- und umwelthistorischen Fragen durch systematische archäologische Ausgrabungen mit archäobotanischen und archäozoologischen Beprobungen sowie pollenanalytischen Bohrungen und Analysen im Rahmen nationaler und internationaler Kooperationen nach. Während der jährlich viermonatigen Geländearbeiten werden zugleich Kolleginnen und Kollegen des kongolesischen Nationalmuseums Institut des Musées Nationaux du Congo in wichtigen Belangen der Feldarchäologie aus- und fortgebildet.

Text: Prof. Dr. Hans-Peter Wotzka



**Webseite:** <http://araf.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/index.php/en/component/content/article/121>  
**Kontakt:** Prof. Dr. Hans-Peter Wotzka, hp.wotzka@uni-koeln.de

# Abbildungsverzeichnis

Cover: © geralt | Pixabay.com

- S. 3 © Roman Oranski, © Patric Fouad
- S. 6 Regionalarchiv Cajamarca, © Dr. Sarah Albiez-Wieck
- S. 7 Indienarchiv Sevilla, © Dr. Sarah Albiez-Wieck
- S. 8 Ausschnitt aus der Bildergeschichte "Picnic" (B2)", cf. Schneider, P., Dubé, R. V., & Hayward, D. (2005). The Edmonton Narrative Norms Instrument. Retrieved from University of Alberta Faculty of Rehabilitation Medicine website: [www.rehabresearch.ualberta.ca/enni](http://www.rehabresearch.ualberta.ca/enni); © Schneider et al., 2005
- S. 9 Schriftliche Nacherzählung "Picnic" eines 10-jährigen deutsch-griechisch bilingualen Kindes aus Deutschland". © Prof. Dr. Bongartz.
- S. 10 Zusammenstellung von Material aus dem prometheus-Bildarchiv; © einige Werke gemeinfrei, andere vertreten durch die VG Bild-Kunst
- S. 12 Graz, Universitätsbibliothek, MS. II.482, fol. 16va
- S. 14 Feldforschung in La Misión; © Dr. Sonja Gipper
- S. 15 Das Yurakaré-Dorf La Misión; © Dr. Sonja Gipper
- S. 16 Ruinen aus Tiahuanaco (Ruinenstadt in enger Assoziation mit der Pukina-Kultur und -Sprache); © Dr. Katja Hannß
- S. 17 Sonnentor aus Tiahuanaco; © Dr. Katja Hannß
- S. 19 Teilnehmende des Graduiertenkollegs 1878 © Michaela Reinfeld
- S. 20 Musikzeitschriften aus dem 19. Jh. (gemeinfrei)
- S. 22 Eröffnung des FDJ Parlamentes: © Blunck (wikimedia commons), Nikita Chrustschow: © Heinz Junge (wikimedia commons), Vaclav Havel: © Jiří Jiroutek (wikimedia commons), Eröffnung SED Parteitag: © Ulrich Kohls (wikimedia commons), alle weiteren Bilder: © Valentina Pätkau
- S. 23 Eröffnung des FDJ Parlamentes: © Blunck (wikimedia commons), © Valentina Pätkau
- S. 24 Tracking in Caves; Das Höhlenspuren-Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität zu Köln und des Neanderthal Museums in Mettmann und wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert; © Dr. Tilman Lenssen-Erz
- S. 25 Ui Kxunta und Thui Thao analysieren Spuren in der Höhle Niaux. Nur der französische Denkmalpfleger durfte mit ihnen hierhin vordringen; © Tracking in Caves
- S. 26 Schneckenhäuser: G.E. Rumphius. *D'Amboinsche Rariteitkamer*. Amsterdam 1705, Buch 2, Stich XXII
- S. 27 Baum: G.E. Rumphius. *Het Amboinsche Kruid-boek*. Buch I, Amsterdam 1741, Stich XXXV, Nautilusgrafik: © W. de Vries
- S. 29 Screenshot: Prof. Dr. Rolshoven
- S. 30 Marie Curie Logo @EU/EC
- S. 31 © Robert Hahn

- S. 32 Postkarte vom internationalen Gesang-Wettstreit des Männergesangsvereins Polyhymnia Köln in Köln 1901
- S. 33 Postkarte vom IV. Wettstreit deutscher Männergesangsvereine in Frankfurt a. M. 1913 (Kaiserpreissingen)
- S. 34 Beginn von Averroes' Großem Kommentar zu Aristoteles Physik in der Handschrift der Biblioteca Apostolica Vaticana, Urb. lat. 220, fol. 2r
- S. 35 Screenshot: Handschriften- und Textvergleich im DARE-Portal
- S. 36 Lehrgrabung in Kinshasa. Studierende und Mitarbeiter des Nationalmuseums der Demokratischen Republik Kongo gehen der Vergangenheit ihrer Hauptstadt auf den Grund; © Hans-Peter Wotzka
- S. 37 Bild oben rechts: Ausgrabung einer früheisenzeitlichen Siedlungsgrube in Iyonda, Äquatorprovinz; © Hans-Peter Wotzka; Bild unten rechts: Pollensondagebohrung im überfluteten Regenwald bei Iyonda; © Hans-Peter Wotzka
- S. 40 Luftaufnahme Campus der Universität zu Köln; © Jens Willebrand

